



**Kathrin
Karban-Völkl**

ist freischaffende
Texterin, Buchautorin
und Vortragsrednerin.
Mit ihrem Mann und
ihren vier Kindern lebt
sie in der Oberpfalz

UNSERE KOLUMNISTIN MACHT SICH GEDANKEN ÜBER ...

Immer dieses Wandern

Rauf und runter, immer schön munter. Was für ein Wanderspaß! Wer weiß, ob nicht das Leben selbst eine Wanderung ist. Ganz nach dem Motto: Learning by Going

*Wenn
Wanderlügen
lustig um die
Ecke biegen*

Wandern klingt nach lustigem Unterwegssein und atemberaubenden Ausblicken. Befragt man mein Teenager-Ich, dann kämen eher die zahllosen Blasen und nicht enden wollenden Serpentinaufstiege aufs Tapet. Tatsächlich habe ich als Kind nie verstanden, warum man sich beim Wandern erst nach oben quält, nur um dann wieder runterzutingeln. Okay, die Aussicht oben war meistens ganz nett, doch spätestens als dauergenervter Teenager war mir die wirklich egal. Noch weniger verstanden habe ich die Tatsache, dass man als Wanderer zu 90 Prozent Wege beschreitet, die man ebenso mit dem Auto befahren könnte. Stichwort „Unendliche Forstwege“. Ja, da bin ich schon einige Wanderkilometer lustlos rauf- und runtergewandert. Eine Ausnahme der besonderen Art: unser Hüttenurlaub. Als Familie sattelten wir damals unsere dick gepackten Rucksäcke und wanderten eine Woche lang von Hütte zu Hütte. Den größten Adrenalinkick gab es immer abends, wenn wir endlich die (einzige) Hütte erreichten und darum bangten, ob denn noch Platz für unsere

Großfamilie plus Hund sein würde. Da gab es schon Nächte, in denen einige auf den Bänken in der Gaststube vor sich hin schnarchen mussten. Seit diesem Urlaub bin ich übrigens auch vertraut mit so einigen Wanderlügen: „Nur noch eine Kurve, dann sind wir da!“, „Ich kenne eine Abkürzung!“ und „Die Hütte hat bestimmt offen!“

Zum Wandern geboren?

Tatsächlich fand ich Wandern, abgesehen von diesem adrenalinhaltigen Bergerlebnis, früher wirklich nervig. Nicht umsonst bin ich Urheberin des Zitats „Immer diese doofen Berge“. Mittlerweile flüstere ich ein ernst gemeintes „Entschuldigung“ bei jedem Alpenweitblick und freue mich über jedes positive Wandererlebnis. Was Henry David Thoreau (amerikanischer Schriftsteller) dazu sagen würde? „Wanderer kann man nicht werden, man wird als Wanderer geboren.“ Gut, dann bin ich es eben nicht. Und dennoch bin ich stolze Besitzerin von Wanderschuhen. Auch wenn sich das schmucke Paar schätzungsweise 51 Wochen

im Jahr nicht vom Fleck bewegt, so ist es mir doch sehr ans Wanderherz gewachsen. Liegt wohl auch daran, dass sich mein jungendliches Wanderdesinteresse gewandelt hat. Nicht dass ich jetzt jedes Wochenende den Rucksack schultern würde. Mittlerweile weiß ich, worum es beim Wandern geht. Nämlich nicht darum, anzukommen, sondern vielmehr darum, unterwegs zu sein. Danke, lieber Theodor Heuss, für diese erhellende Wanderweisheit. Und schon bin ich dabei, meine Wanderschuhe zu schnüren.

Juhu, Wandertag

Manchmal muss ich beim Unterwegssein an meinen Opa denken. Er war – vor einer gefühlten Ewigkeit – Lehrer. Nein, seine Erziehungsmethoden erwähne ich mal besser

nicht. Was mich beeindruckt hat, waren seine Erzählungen vom Wandertag. Früh ging es los, hoch auf den Berg (wohlge-merkt „nur“ Mittelgebirge). Natürlich zu Fuß und ohne Goretex & Co. Spätabends ging es heim, immer noch zu Fuß. Ohne Handy & Co. Ich stelle mir kurz vor, was Eltern von heute zu solch einem gewaltigen Fußmarsch als Wandertag sagen würden. Ohne Kiosk zwischendurch und vor allem ohne Bus-Shuttleservice hin oder zurück. Nun, Eltern damals waren wohl anders. Ziemlich sicher hätte sich mein Opa mit Goethe gut verstanden, der einmal sagte: „Nur wo du zu Fuß warst, bist du wirklich gewesen!“ Mag sein, dass mein Opa in seinen Erzählungen die Wanderbegeisterung seiner SchülerInnen etwas verklärte. Dennoch glaube ich, dass das gemeinsame ▶

*Unterwegs
ohne Goretex
& Co.*



Wandern Spaß gemacht hat. Vor allem damals, als das Schulbankdrücken nicht immer zum Lachen war.

Eine Wanderung ohne Ende

Elizabeth Barrett-Browning (englische Dichterin) sagte einmal: „Nichts bringt uns auf unserem Weg besser voran wie eine Pause.“ Schon wird mir das Unterwegssein noch sympathischer. Also hinsetzen, Füße hochlegen, Aussicht genießen und Probleme schön klein werden lassen. Ob beim Wandern über den nächstgelegenen Hügel, in den schönen Bergen oder auch ganz tief in mir drin. Ja, manchmal kommt es mir so vor, als wäre unser Leben selbst eine Wanderung. Eine ziemlich große sogar, bei der nicht wichtig ist, wann und wo man ankommt, sondern dass man sich auf den Weg gemacht hat. Hin zu neuen Begegnungen, Zielen, Ideen, Haltungen oder auch Freiräumen und Entscheidungen, für die es vielleicht längst höchste Zeit ist.

*Nächstes
Wanderziel:
ich.
Jetzt echt?*

Wenn der Kopf wandern geht

Ein geistiges Wandern also? Gefällt mir. An dieser Stelle würde mir mein Mann mit einem tiefen Seufzer ein Diplom mit Sternchen aushändigen. Denn wenn ich eines kann, dann das: von einem Gedanken zum anderen wandern. „Was mache ich morgen



als Erstes, und was darf ich auf keinen Fall vergessen? Unbedingt beim Ohrenarzt anrufen! Was habe ich beim letzten Besuch dort im Wartezimmer Spannendes gelesen? Die versunkene Titanic ... Ach ja, Rose und Jack. Wann machen wir eigentlich mal wieder Urlaub am Meer? Meersalz habe ich noch von Tante Grete. Was koche ich morgen?“ Äh ja, so oder genauso läuft das oft in meinem Kopf ab. Für meinen Mann etwas nicht Nachvollziehbares. Für mich etwas ganz und gar Normales. Dumm nur, wenn diese Gedankenwanderung abends kurz vor dem Einschlafen passiert. Denn dann wird aus dem dringend benötigten Schlaf eine Nachtwanderung in Gedanken und der morgige Tag ein sehr müder Abstieg vom nächtlichen Gipfel. Aber macht ja nichts. Denn wer weiß, vielleicht eröffnet mir ja das Gedankenwandernlassen den Aufstieg in die Reihe der Wanderer. Dann müsste es allerdings heißen: „Gedankenwanderer kann man werden, selbst wenn man nicht zum Wanderer geboren ist.“

Und so wandere ich in Gedanken immer schön weiter und nehme mir vor, meine Wanderschuhe mal wieder zu entstauben, um mich öfter mal auch richtig auf den Weg zu machen. Ob alleine, zu zweit oder mit ganz vielen. Während ich das schreibe, zappeln meine Stiefelchen schon ganz aufgeregert im Schuhregal. Bleibt zu hoffen, dass ich ihren wanderlustigen Erwartungen gerecht werde. ■



